

## Forces of Labor:

# Die ArbeiterInnen und die Globalisierung

Wer sich die Frage stellt, warum die Bewegungen der ArbeiterInnen auf der Welt heute so schwach wirken, sollte sich die gerade veröffentlichte Untersuchung von Beverly Silver genauer anschauen. Auf knapp 200 Textseiten findet sich ein dichtes Kondensat aus über zwanzigjährigen Forschungen, das eine Unmenge Anregungen und Anstöße für die weitere Debatte über die Perspektiven der Klassenkämpfe enthält und zu verblüffenden neuen Erkenntnissen führt. Silver packt eine Menge Sprengstoff mitten in die aktuellen Debatten über »Globalisierung«, »Postfordismus« oder das »Verschwinden der Arbeiterklasse«. Ihr Ausgangspunkt ist eine umfassende Datenbank über Arbeiterunruhen auf der ganzen Welt von 1870 bis 1996. Die daraus sichtbar werdenden Tendenzen und Wendepunkte in den internationalen Klassenkämpfen bringt sie mit Forschungen zu den Dynamiken des kapitalistischen Weltsystems zusammen, die sie gemeinsam mit Giovanni Arrighi und anderen in den letzten Jahren vorgelegt hat. Zudem hat sie sich die wichtigsten Kampfzyklen und Umbrüche der kapitalistischen Produktionsweise im Detail angeguckt, so dass der Blick aus der Vogelperspektive nicht zu schematischen Vereinfachungen führt. Sie stellt sich die schwierige Aufgabe, die räumlich und zeitlich weitemspannenden Entwicklungslinien mit dem Universum von Konflikten und Unruhen zusammenzubringen, die das Klassenverhältnis im Kapitalismus ausmachen. Sie nähert sich diesem Ziel schrittweise an, indem sie ausgehend von einigen theoretischen Hypothesen mehr und mehr Ebenen dieser Dynamik in ihre Darstellung einbezieht. Auf diese Weise erhalten wir ein sehr komplexes und materialistisch fundiertes Gesamtbild, das die Diskussionen über die Zukunft des historischen Kapitalismus auf eine neue Grundlage stellt. Aber das Buch ist vor allem ein großartiger Wurf, der uns dazu auffordert, diese Art und Ebene der Untersuchung einer globalen Klassendynamik weiterzuentwickeln.



Beverly Silver:  
**Forces of Labor**  
**Workers' Movements and**  
**Globalization since 1870**  
Juni 2003, Cambridge  
University Press,  
Paperback,  
ISBN 0-521-52077-0  
£16.95

Das Buch kann über  
*Missing Link* in Bremen  
bestellt werden – für  
Wildcat-LeserInnen zum  
Sonderpreis von **22 Euro**  
bei portofreier Lieferung.

Bestellung per Brief, Fax,  
E-mail oder Formular auf  
ihrer Webseite – mit der  
Bemerkung »Wildcat  
Sonderpreis«, an:

**Missing Link**  
Versandbuchhandlung  
Westerstr. 114-116  
D-28199 Bremen  
Tel: 0421-504348  
Fax: 0421-504316  
e-Mail: [info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)  
Webseite: [www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

### Pendel und Stufen – Polanyi und Marx als theoretischer Rahmen

Die Geschichte von Arbeiterkämpfen und Kapitalakkumulation wird bei Silver so lebendig, weil sie diese nicht als schematische Abfolge von fertigen Modellen wie »Fordismus«, »Post-Fordismus«, »Toyotismus« usw. präsentiert (siehe die Kritik dieser Begriffe bei Ferruccio Gambino in diesem Heft), sondern als Entwicklung der Widersprüche, die mit der kapitalistischen Produktionsweise unweigerlich verbunden sind. Dadurch wird bei ihr ständig sichtbar, wie die Entwicklungstendenzen der Kapitalakkumulation auch vom Verhalten der ArbeiterInnen bestimmt werden.

Silver geht davon aus, dass die historische Besonderheit des *Arbeiterwiderstands* darin besteht, sich gegen alle Versuche aufzulehnen, die Arbeitskraft als bloße Ware zu behandeln. In den Theorien von Karl Marx und von Karl Polanyi findet sie die These, dass Arbeitskraft eine fiktive Ware ist: bei Marx werde ihr fiktiver Charakter am Ort der Produktion klar, da sie nicht wie jede andere Ware »gebraucht« werden kann,

sondern an menschliche Wesen gebunden ist, die sich gegen ihren beliebigen Gebrauch zur Wehr setzen. Für Polanyi wird ihr fiktiver Charakter schon auf dem Arbeitsmarkt sichtbar, da Arbeitskraft keine für den Verkauf produzierte Ware sei, sondern die Gesellschaft selbst ausmacht, die so gewaltsam und zerstörerisch den Marktgesetzen unterworfen wird. Daher müsse es immer wieder zu Gegenbewegungen kommen, die die Gesellschaft vor ihrer liberalen Selbstzerstörung bewahren.

Silver benutzt diese beiden Ansätze, um zwei Typen von Arbeiterkämpfen zu unterscheiden. Der Kritik von Polanyi entsprechen Bewegungen, die auf die Zerstörung bestehender und anerkannter Formen der Reproduktion reagieren und schließlich zu neuen Formen der Regulierung von Märkten führen. Silver sieht hierin einen Grundwiderspruch des Kapitalismus zwischen *Profitabilität* und *Legitimität*: die Kapitalisten drängen auf Entregulierung, um ihre Profite steigern zu können, untergraben damit aber die Legitimität des Kapitalismus. Diese muss dann mit neuen Regulierungen der sozialen Sicherheit gerettet werden, deren

Kosten in der Folge wieder die Profite einklemmen. Historisch deckt sich dies mit der Ausweitung des Freihandels in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die schließlich zur Unregierbarkeit des Weltsystems, Krieg und sozialen Revolten führte. Erst durch die allgemeine Einführung von Marktregulierungen und sozialen Sicherungssystemen nach dem Zweiten Weltkrieg, durch diese »große Transformation« (Polanyi), konnte die Legitimität des Kapitalismus wieder hergestellt werden. Die Kosten dieser Legitimationsbeschaffung führen aber ab den 70er Jahren zu einer neuen Profitklemme, auf die die führenden kapitalistischen Staaten mit der Ausweitung des Freihandels reagieren. Wir erhalten so das Bild einer *Pendelbewegung* zwischen einer stärkeren Durchsetzung des fiktiven Warencharakters der Arbeitskraft und den unvermeidlichen Gegenreaktionen darauf.

In der Theorie von Polanyi vermisst Silver aber einen Begriff von »Macht«, der erklärt, warum die Kapitalisten immer wieder in Schranken gewiesen werden können. Marx hingegen analysiere die Grenzen des Kapitals gleichermaßen als Frage der Legitimität wie der Macht. Bei ihm produziere das Kapital gleichzeitig wachsendes Massenelend und wachsende proletarische Macht. In der Arbeiterbewegungsliteratur ist diese These auf viel Kritik gestoßen, zumal sie als das Bild einer linearen und unvermeidlichen Entwicklung hin zu mehr Klassenbewußtsein und revolutionären Aktionen verstanden wurde. Bei einer genauen Lektüre des ersten Bandes des *Kapital* ergibt sich nach Silver aber ein ganz anderes Bild: Im Zentrum des Buchs stehe eine dialektische Bewegung zwischen dem Arbeiterwiderstand gegen die Ausbeutung und den Versuchen des Kapitals, diesen Widerstand durch eine beständige Umwälzung der Produktion und der gesellschaftlichen Verhältnisse zu überwinden. Durch die Umwälzungen der Produktion werden alte Formen der Arbeitermacht zerstört, aber das Kapital wird noch umfassender von den ArbeiterInnen abhängig. Alte Identitäten von »Arbeiterklasse« werden zersetzt, aber neue ArbeiterInnen werden in neue Formen von Produktion hineingespült. In deren Kämpfen bildet sich dann ein neues Gesicht von Arbeiterklasse heraus. Silver wendet sich mit dieser Lesart von Marx ganz ähnlich wie die frühen, vordialektischen Operaristen (siehe die Kritik am ideologischen Operarismus im letzten Heft) gegen einen dogmatischen und identitären Klassenbegriff. Klasse ist eine in den Umwälzungen der Produktion sich ständig neu herausbildende Größe, die nicht statisch festgehalten werden kann. Sie existiert nur in einer beständigen Dialektik von »technischer« und »politischer Klassenzusammensetzung«, wie es Anfang der 60er Jahre in den *Quaderni Rossi* bezeichnet wurde.

Ergänzend zu der Pendelbewegung erhalten wir so eine Abfolge von Brüchen und *Stufen* in den weltweiten Arbeiterkämpfen: die Macht des globalen Pro-

letariats entwickelt sich nicht gradlinig, aber von Kampfzyklus zu Kampfzyklus erweitert sich ihre materielle Basis. Diese Kombinationen von Pendel- und Stufenbewegungen dienen Silver als Hypothesen für die langfristigen *zeitlichen* Dynamiken der Klassenkämpfe.

Diesen stellt sie Hypothesen zur *räumlichen* Entwicklung zur Seite, um die *ganze Welt* in ihrem *Zusammenhang* in den Blick zu bekommen. Sie knüpft an dem an, was Wallerstein als »Problem auf Systemebene« bezeichnet hat: der historische Kapitalismus kann den Widerspruch zwischen Profitabilität und Legitimität vorübergehend lösen, wenn es ihm durch »Grenzziehungen« gelingt, die sozialen Zugeständnisse auf einen kleinen Teil der weltweiten ArbeiterInnen zu beschränken. Marx habe gehofft, das Kapital werde in seinem Streben nach Ausbeutung selber alle diese Grenzen niederreißen, dabei aber übersehen, wie sowohl von Arbeitern bei der Verteidigung bereits bestehender Rechte als auch von Staaten und Kapitalisten zur Kontrolle des Klassenkonflikts beständig neue Grenzen errichtet und verteidigt werden. Es sei zu vermuten, dass ArbeiterInnen mit etablierten sozialen Sicherungen eher zur Strategie des Ausschlusses greifen werden, während neu sich herausbildende Arbeiterklassen in ihren Kämpfen bestehende Grenzziehungen niederreißen. Für die Frage, wie schnell sich Krisen der Legitimität oder der Profitabilität zuspitzen, spiele die Wirksamkeit bzw. das Zusammenbrechen solcher Grenzziehungen eine zentrale Rolle.

#### Die Arbeiterunruhen *fixieren* – ein unlösbares Problem des Kapitals

Im nächsten Schritt nimmt sich Silver *den* zentralen Sektor des 20. Jahrhunderts vor und beschreibt auf zwanzig Seiten die Jagd der Automobilproduktion um den Globus – ständig vorwärtsgetrieben von den Unruhen und Aufständen der AutoarbeiterInnen, was sie als »spatial fix«, also etwa »räumliche Fixierung / Regulierung«, bezeichnet. In den 30er Jahren kippt das autoritäre Regime von Fords Fließbandproduktion durch die Welle der Sit-Down-Strikes. Zunächst flieht das Kapital von Detroit, das ursprünglich gerade wegen seines gewerkschaftsfeindlichen Klimas zum Zentrum der US-Autoproduktion wurde, in die Südstaaten. Ab 1958, mit der Wiederherstellung des Weltmarkts durch die Währungsconvertibilität in Europa, wird West- und Südeuropa zur neuen Boomregion. Als das Autokapital dort in den 70er Jahren von Arbeiterrevolten heimgesucht wird, wandert es nach Brasilien und Südafrika weiter – nur um dort eine neue Phase von Klassenkämpfen zu initiieren, die eine ganz andere Durchschlagskraft entwickeln, als dortige Arbeiterkämpfe in den 50er und 60er Jahren, die noch mit Repression erstickt werden konnten. Anfang der 80er Jahre boomt daraufhin die Autoproduktion in

In den letzten Jahren hat die 1944 erschienene Untersuchung »The Great Transformation« von Karl Polanyi wieder vermehrt Beachtung gefunden, weil sie sich gegen die Idee von selbstregulierten Märkten richtet. Polanyi zeigt, dass der historisch völlig neue Versuch, Gesellschaft in Form einer »Marktwirtschaft« zu gestalten, die Grundlagen der Gesellschaft zerstört. Daher werde es zwangsläufig zu einer Gegenbewegung zum »Selbstschutz der Gesellschaft« kommen. Das Buch ist lesenswert, weil es anhand der englischen Sozialgeschichte eindrucksvoll schildert, wie zerstörerisch die Durchsetzung des Kapitalismus verlaufen ist. Seine theoretische Schwäche besteht allerdings darin, diese Prozesse vor allem an der Form des Marktes festzumachen. Daher können heute Kritiker des »Neoliberalismus« und der »Globalisierung«, die lediglich eine Stärkung der »Politik« gegenüber der »Ökonomie« herbeiführen wollen (attac, linke Sozialdemokratie usw.), an seinen Thesen anknüpfen. Im Vergleich zu solchen Kritikformen ist Polanyi, der selber in der Arbeiterbildung aktiv war und der Idee eines Gildensozialismus anhing, allerdings oft deutlich radikaler in seiner Kritik des Lohnsystems und des Arbeitsmarkts.

Karl Polanyi [1944]  
**The Great Transformation**  
 Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen  
 Suhrkamp-Taschenbuch, ISBN 3-518-27860-6, 15 Euro

Eine ausführlichere Würdigung und Kritik von Polanyi's »The Great Transformation« findet sich bei: Beverly J. Silver und Giovanni Arrighi  
**Polanyi's »Double Movement«: The Belle Époques of British and U.S. Hegemony Compared**  
 im Internet:  
[http://sociology.berkeley.edu/faculty/evans/silver\\_arrighi\\_polanyi\\_dec\\_2002\\_rev.pdf](http://sociology.berkeley.edu/faculty/evans/silver_arrighi_polanyi_dec_2002_rev.pdf)

Südkorea, was zu einer für Asien neuen Dynamik von anhaltenden Industriearbeiterkämpfen führt. Sollte sich diese Tendenz fortsetzen, so wären Mexiko und China die aussichtsreichsten Kandidaten für die nächste Runde der Militanz von Autoarbeitern.

Auffällig an dieser ständigen Wiederkehr von Kämpfen an neuen Orten sei ihr ähnlicher Charakter, unabhängig von den jeweiligen regionalen und kulturellen Besonderheiten: die Kämpfe überraschen die Zeitgenossen jedesmal mit ihrer Plötzlichkeit und Stärke; sie erzielen trotz der feindlichen und repressiven Einstellung der Unternehmer deutliche Erfolge; sie benutzen unkonventionelle Kampfformen wie Sit-Downs und Besetzungen, bei denen sie die Verwundbarkeit der komplexen technischen Arbeitsteilung in dieser Industrie für sich nutzen; Träger der Kämpfe sind Migranten der ersten oder zweiten Generation, die auf Rückhalt in ihren Communities zugreifen können – und diese Kämpfe gewinnen überall eine allgemeine politische Bedeutung über den Sektor hinaus, sie werden zu Wendepunkten in den Klassenbeziehungen für das jeweilige Land.

Mit diesen Zyklen der Autoarbeiterkämpfe widerlegt sie einen typischen Mythos aus der Antiglobalisierungsdiskussion: die Klassenkämpfe seien so schwach, weil das Kapital sich heute an jeden beliebigen Platz bewegen und so alle erreichten Erfolge unterlaufen könne. Die räumliche Bewegung der Autoindustrie zeigt das Gegenteil: dort wo es tatsächlich zu massiven Produktionsverlagerungen kommt, entstehen sofort neue Orte von Klassenbildung und von Arbeiterunruhe.

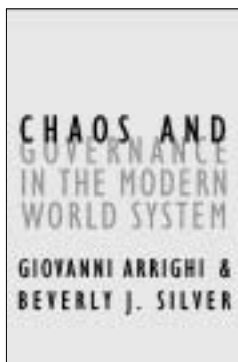
In seinen Versuchen, die Arbeiterunruhen zu fixieren, wechselt das Kapital nicht nur seine Standorte, sondern auch die Produkte, die im Zentrum seiner Akkumulation stehen. Was die Autoproduktion für das 20. Jahrhundert, das war die Textilproduktion für das 19. Jahrhundert – und damit stellt sich die Frage, was nach dem Automobil eine ähnlich zentrale Rolle für Kapitalakkumulation und Arbeiterkämpfe im 21. Jahrhundert spielen könnte. Zur Bestimmung langfristiger Dynamiken wendet sich Silver im nächsten Schritt dem »product fix« zu und fragt danach, wie sich die Grundlagen der Arbeitermacht innerhalb eines Produktzyklus und beim Übergang von einem zum anderen Produkt verändern. Neue Produkte werden zunächst in Hochlohnländern eingeführt, und aufgrund der anfänglich hohen Monopolprofite können Arbeiterunruhen durch weitgehende Zugeständnisse abgedefert werden. Mit der Ausweitung der Produktion steigt die Konkurrenz, wobei die Ausbreitung der Produktion von den Klassenkämpfen vorangetrieben wird – was umgekehrt zu immer neuen Herausbildungen von Arbeiterklasse führt. Die am Autosektor dargestellten Zyklen von räumlichen Verlagerungen sind keine einfachen Wiederholungen, der Bewegungsspielraum der Kapitalisten für stabile Klassen-

kompromisse wird zunehmend enger. Daher beschleunigt sich das Tempo der Verlagerungen, und die Stabilität der jeweiligen sozialen Übereinkünfte wird brüchiger.

Einen ganz ähnlichen Produktzyklus analysiert Silver bei dem zentralen Sektor des 19. Jahrhunderts, der Textilindustrie: ausgehend von ihrer Innovation in England in der industriellen Revolution kommt es ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Verlagerungen in Niedriglohnländer. Das Ende ihres Zyklus mit weitverbreiteten militanten Arbeiterkämpfen in den 20er und 30er Jahren überlappt sich mit dem Beginn des Autozyklus. Aber es gibt wesentliche Unterschiede: die Kämpfe der TextilarbeiterInnen waren sehr viel militanter und heftiger als die in den Autofabriken, endeten aber fast überall mit Niederlagen. Die Textilproduktion war weit weniger auf eine komplexe technische Arbeitsteilung angewiesen, Verlagerungen waren wegen des geringeren Kapitalaufwands einfacher und das Kapital konnte überall auf der Welt ArbeiterInnen finden, die bereits mit der Herstellung von Textilien vertraut waren. Die Niederlage der Textilarbeiterkämpfe und die Herausbildung der Automobilproduktion bestätigen die aus Marx herausgelesene Stufenkonzeption: das Kapital krepelt die gesamte Produktion um, indem es zusammen mit der Einführung eines neuen Produkts neue Maschinerie und Arbeitsorganisation durchsetzt. Die alten Avantgarde der Arbeiterbewegung werden geschwächt, aber es entsteht ein neuer Typus von Arbeiterklasse, der das Kapital auf einer höheren Stufenleiter herausfordert.

Lässt sich diese Entwicklung ins 21. Jahrhundert fortschreiben? Was könnten die neuen Produkte und Produktionsmethoden sein, die nach dem Automobil ein Zentrum von Kapitalakkumulation und Arbeiterunruhen bilden? Als Kandidaten für einen neuen Produktzyklus nimmt Silver vier Sektoren unter die Lupe, in denen ein starker Beschäftigungszuwachs festzustellen ist: die Halbleiterindustrie, produktive Dienstleistungen wie Telekommunikation oder Reinigungskräfte, die Bildungsindustrie und personale Dienstleistungen (leider fehlt hier eine Auseinandersetzung mit dem Sektor von Krankenhaus und Pflege, der gerade in Europa zu einem wichtigen Zentrum von neuen Arbeiterkämpfen geworden ist). Aus dieser Analyse entsteht kein einheitliches Bild, Bereichen mit hoher Arbeitermacht in der Produktion stehen viele Bereiche entgegen, in denen die ArbeiterInnen ihre strukturelle Schwäche an den Orten der Produktion nur durch die Macht ihrer Vereinigung ausgleichen können. Dabei diskutiert sie unterschiedliche Quellen von Arbeitermacht sehr genau, hier sei nur das Beispiel der »Bildungsindustrie« angeführt: Von 1950 bis 1990 ist die Zahl der LehrerInnen weltweit von 8 auf 47 Millionen angewachsen, was von einem parallelen Anwachsen ihrer Kämpfe begleitet wurde. Dabei ge-

Vor vier Jahren haben Arrighi und Silver ein Buch herausgebracht, in dem die heutige Umbruchsituation des kapitalistischen Weltsystems mit zwei früheren verglichen wird: dem Übergang von der Niederländischen zur Britischen und von der Britischen zur US-Amerikanischen Hegemonie im Weltsystem. Dies dient ihnen als Grundlage, um im Vergleich zu den langfristigen Tendenzen die Bedeutung des heutigen Niedergangs der US-Hegemonie einschätzen zu können. In dem Kapitel über »Die sozialen Ursprünge von Weltmächten« arbeiten Beverly Silver und Eric Slater heraus, wie von Umbruch zu Umbruch die Rolle der proletarischen Kämpfe eine zunehmend größere Bedeutung für die Gestalt des neuen Weltsystems gespielt haben.



Giovanni Arrighi / Beverly Silver  
**Chaos and Governance in the Modern World System**  
 University of Minnesota Press, 1999,  
 ISBN 0-8166-3152-2

### Aus einem Gespräch mit Beverly Silver 1995:

»Dass ich in Detroit in den 60er Jahren, in einer Zeit wichtiger sozialer Unruhen, aufgewachsen bin, hat wahrscheinlich mein Interesse an sozialen Bewegungen entzündet. In den 70er und 80er Jahren habe ich dann ein stärkeres theoretisches Interesse an der Arbeiterbewegung entwickelt, vor allem an den stattfindenden globalen Umwälzungen – Verlagerung der Produktion in Niedriglohgebiete, Automatisierung und zunehmende Benutzung von unregulierten Arbeitsverhältnissen wie Heimarbeit in der Industrie und migrantischer Arbeitskraft zu Schwitzbudenbedingungen. (...)

Heutzutage hörst du in den Sozialwissenschaften und den Studien zur Arbeiterbewegung viel über einen *allgemeinen* Rückgang der Arbeiterbewegung. Aber wenn du über Westeuropa und die USA hinaus schaust, dann wirkt dieser Eindruck eines Rückgangs der Arbeiterbewegungen ziemlich eurozentristisch. In Ländern, die manchmal als »sich neu industrialisierend« bezeichnet werden, sind wichtige und starke Arbeiterbewegungen entstanden. Ich denke da an Länder wie Spanien, Brasilien, Polen, Südkorea und Südafrika. (...)

Diese ganzen Ereignisse in den 70er und 80er Jah-

ren, der Rückgang der Arbeitermilitanz in den Kernländern und ihre gleichzeitige Zunahme in anderen Ländern, können tatsächlich als ein einziger zusammenhängender Prozess betrachtet werden. (...)

Brasilien, Südafrika, Südkorea und sogar Polen wurden zu Orten für Investoren, die unter anderem vor den militanten ArbeiterInnen in den Kernländern flohen. (...)

Mir wurde klar, wenn du den zeitlichen Horizont so weit erweiterst, dass Du feedbacks über die Zeit hinweg erkennen kannst, und wenn du den räumlichen Horizont der Untersuchung über den Nationalstaat hinaus ausweitest, dann fängst du an, die Dinge anders zu sehen. Dann kannst du z.B. die Streikwellen in Detroit in den 30er Jahren, in Turin in den späten 60er Jahren und in Sao Paolo und Ulsan in den späten 70er und in den 80er Jahren als einen einzigen weltweiten Prozess von Arbeitermilitanz und kapitalistischer Antwort erkennen. (...)

Als ich an die Uni SUNY-Binghamton kam, die damals der Hauptsitz für Weltsystemanalysen war, schloß ich mich einer neuen Forschungsgruppe über Arbeiterbewegungen im Weltsystem an, die World Labor Research Working Group. Ein Kritikpunkt, der

gegen die früheren Schriften zum Weltsystem angeführt wurde, war, dass sie die Ursachen für die historische Entwicklung der modernen Welt zu sehr bei den Handlungen von oben, von Kapitalisten und den Kernstaaten suchten. Entsprechend wurde kritisiert, dass die Weltsystemtheorie die Rolle des Widerstandes von unten für die Ausprägung der historischen Ergebnisse unterschätzte. (...)

Unsere bisherigen Untersuchungsergebnisse weisen in viele neue Richtungen für zukünftige Forschungen. So fanden wir eine enge Beziehung zwischen Weltkriegen und großen weltweiten Ausbrüchen von Arbeiterunruhen. Darüber hinaus sahen wir, dass explosive Arbeiterunruhen ein allgemeines Kennzeichen der Phase von Krise und Niedergang der Britischen Welt hegemonie waren. Daraus ergibt sich die Frage, ob es hier ein zyklisches Muster gibt. Wird sich der Trend der letzten Jahrzehnte, also die zunehmende geographische Verschiebung des Konflikts zu immer mehr Gebieten der Peripherie, fortsetzen? Oder wird es stattdessen mit dem Niedergang der Macht der USA auf Weltebene eine Rückkehr zum Muster der explosiven weltweiten Unruhen geben? Solche Fragen lassen sich nur aus einer globalen Perspektive stellen.«

hört die Bildungsindustrie zu den wenigen Sektoren, in denen die Arbeiterunruhen auch in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch zugenommen haben, während sie in fast allen anderen Bereichen zurückgingen. Im Vergleich zu Autoarbeitern ist ihre Macht am Arbeitsplatz begrenzt, da der Ausfall des Unterrichts in einem Klassenraum keine Auswirkungen auf andere Klassenräume hat. Gesamtgesellschaftlich bringen ihre Streiks aber das Funktionieren der Gesellschaft durcheinander und können die notwendige Sozialisierungsfunktion der Schule untergraben. Einer schwachen Stellung in der technischen Arbeitsteilung steht hier also eine starke Stellung in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gegenüber.

Insgesamt scheint es aber noch zu früh, um Thesen über einen neuen »product fix« aufzustellen. Die heutige Situation erinnere stärker an die Textilarbeiter des 19. Jahrhunderts, die ihre schwache Macht am Arbeitsplatz durch die Stärke und Militanz ihrer Vereinigungen kompensieren mußten, als an die der Autoarbeiter des 20. Jahrhundert. Aber damals spielte noch eine weitere Ebene eine überragende Rolle für die Entwicklung der Arbeitermilitanz, der sich Silver abschließend zuwendet: die Dynamik der Weltpolitik.

### Krieg als Motor des Klassenkampfes: auf dem Weg zu einer neuen Unregierbarkeit der Welt?

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte Wellen von Arbeitermilitanz und revolutionären Aufständen, die sich nicht allein aus den materiellen Veränderungen der Arbeitermacht an den Orten der Produktion erklären lassen. Die gestiegene Abhängigkeit des Kapitals von den ArbeiterInnen auf der Welt bildete die Basis und das Bedrohliche dieser Kämpfe, für ihren

Ausbruch war aber entscheidend, dass der durch den Weltmarkt vermittelte Zusammenhang des Kapitalismus und die staatliche Regierbarkeit des Weltsystems in eine schwere Krise geraten waren. In den ersten Analyseschritten hatte Silver die räumlichen Verlagerungen und die Wechsel zwischen zentralen Produkten auf ihre Bedeutung für die Entwicklung von Arbeitermacht und -militanz hin untersucht, dabei aber eine funktionierende Ordnung von Weltmarkt und staatlicher Regierbarkeit vorausgesetzt, die für diese kapitalistischen Gegenstrategien erforderlich sind. Für einen Umbruch wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es entscheidend, dass dieser ganze Rahmen ins Wanken geraten war. Seinen zugespitzten Ausdruck fand die Krise in den beiden Weltkriegen, weshalb sich Silver genauer mit dem Zusammenhang zwischen Krieg, Rüstungsproduktion und Arbeiterunruhen auseinandersetzt. Während die Dynamiken der räumlichen Verlagerungen innerhalb von Produktzyklen sich auf das weltweite Niveau der Arbeitermilitanz glättend auswirken – das Ansteigen der Kämpfe an einem Ort wird durch ihre Schwächung an einem anderen ausgeglichen –, führten die Weltkriege zu einem »cluster«-Effekt: am Ende beider Weltkriege und danach schoben sich gleichzeitige Kämpfe überall auf der Welt zusammen und führten zu einem historisch völlig neuen Einfluss des Klassenkonflikts auf die Weltpolitik. Silver zeichnet dann die schwierige und von Anfang instabile und mit Widersprüchen behaftete Herausbildung einer neuen Weltordnung unter Führung der USA nach, um abschließend die Frage zu stellen, ob wir uns heute mit dem Niedergang dieser Hegemonialmacht wieder in einer Phase zunehmender Unregierbarkeit der Welt befinden. Ihre Analyse hat gezeigt, dass dann erneut eine weltweite und gleichzeitige Eskalation von Arbeiterunruhen zu erwarten ist.

<mi><http://www.jhu.edu/~igscph/win94sil.htm>